

Sprachstörung erscheinen STEINTHAL, WUNDT und JODL, kein einziger Neuro-pathologe. Bei „Verschmelzung“ fehlt die Erläuterung des Begriffs im STUMPF'schen Sinne, bei „Adaptation“ die Erwähnung der optischen, thermischen u. s. w. Adaptation im Sinne HERING's, während „Accommodation“ doch immerhin mit einem Citat aus WUNDT vorgeführt wird. Aberglaube und Gewöhnung fehlen ganz. Uebung bekommt 2 Zeilen, aber nicht aus einer der zahlreichen modernen Psychologien, die der Verf. als „philosophische Quellenwerke“ aufführt, sondern aus — CHR. WOLF's Psychologia empirica. Für die Arbeitsweise des Verf.'s erscheinen mir diese zwei Zeilen noch in anderer Beziehung charakteristisch. Da sie mir unverständlich blieben, schlug ich bei WOLF nach und fand, — dafs der Verf. dessen eigentliche Definition gar nicht wiedergiebt, nur eine ihr hinzugefügte Behauptung bringt er zum Abdruck. Als wahrscheinliche Ursache dieses Mißgriffs finde ich nur Folgendes: Das Stichwort der Definition, exercitium, steht bei WOLF nicht an ihrem Anfang, sondern an ihrem Ende. Dann folgt ein Doppelpunkt und darnach der erwähnte Zusatz. Anscheinend ist nun der Verf. durch den Doppelpunkt verleitet worden, das auf ihn Folgende für die Definition des vorangehenden Stichworts zu halten.

Dafs das dem Buche angehängte und soeben schon genannte Verzeichnifs philosophischer Quellenwerke den Charakter des Ganzen trägt, wird nicht überraschen. Es füllt 18 Seiten; das Wichtigste und Unwichtigste bunt durch einander. Niemand wird dabei dem Verf. verdenken, dafs er seine eigenen sämtlichen Werke mit aufzählt; aber dafs er daneben dann Werke wie GOMPERZ, Griechische Denker, STUMPF, Tonpsychologie, J. WARD, Psychology, unbeachtet läfst, Namen wie HERING, beide HUMBOLDT, IHERING überhaupt nicht nennt, mufs ich ihm sehr verdenken. Ueber das Verhältnifs des Verzeichnisses zu dem Buche selbst habe ich nicht ins Klare kommen können. RIBOT, Psychologie de l'attention, z. B. wird in jenem genannt, kommt aber in dem Buche unter „Aufmerksamkeit“ nicht zu Wort; TAINÉ, De l'intelligence, findet sich in dem Verzeichnifs, aber weder unter „Verstand“, noch unter „Vernunft, Intelligenz, Intellekt“ ist mir ein Citat daraus begegnet.

EBBINGHAUS.

D. G. RITCHIE. **Nature and Mind: Some Notes on Professor Ward's Gifford Lectures.** *Philos. Review* 9 (3), 241—267. 1900.

Eine kritische Besprechung der Vorlesungen WARD's, in welchen der gegenwärtige kosmologische und biologische Naturalismus sowie der psychophysische Parallelismus bekämpft wird.

W. STERN (Breslau).

J. DEWEY. **Psychology and Social Practice.** *Psychol. Review* 7 (2), 105—124. 1900.

Die Thätigkeit des Erziehers ist eine sociale Thätigkeit, mit der die Psychologie in besonders naher Beziehung steht. Falsche Voraussetzungen können hier jedoch leicht irre führen. Der pädagogische Theoretiker sowohl wie der Praktiker mufs hinreichend psychologisch geschult sein, um solche falschen Voraussetzungen zu vermeiden. Nur dann ist eine wirksame Reform möglich. Zwei in der Pädagogik häufige Fehler sind die folgenden: 1. Man

nimmt Identität an zwischen der geistigen Thätigkeit des Kindes und der des Erwachsenen ohne Rücksicht auf die specialisirten Gewohnheiten und Bestrebungen des Erwachsenen. 2. Man nimmt Verschiedenheit an, wo in Wirklichkeit Identität besteht, z. B. in den Motiven der Aufmerksamkeit. Der Einwand, der gegen eine Verknüpfung zwischen Psychologie und Pädagogik erhoben werden könnte, daß die Psychologie das Individuum als einen Mechanismus betrachte, während die Pädagogik mit lebenden Persönlichkeiten zu thun habe, wird damit widerlegt, daß die ethischen Ziele der Pädagogik vielmehr nur dadurch erreicht werden können, daß man das Individuum als einen Mechanismus ansieht.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

**H. SCHILLER. Der Aufsatz in der Muttersprache. I. Die Anfänge des Aufsatzes im dritten Schuljahre. Schiller-Zeichen, Sammlung von Abhandlungen zur pädagog. Psychologie 4 (1). 68 S. 1900.**

Der Verf. warnt davor, die experimentelle Psychologie als Heilmittel für alle pädagogischen Schwächen anzusehen. Complicirte psychische Vorgänge können nicht gemessen werden, selbst die so viel erörterte Ermüdungsfrage sei noch nicht gelöst. Zu praktischen Ergebnissen können nur Massenbeobachtungen durch die Lehrer während des Unterrichts führen. In früheren Zeiten regte der Wettbewerb der von Privaten geleiteten Schulen zu immer neuen Versuchen und Verbesserungen an. Heute, wo der Staat das Schulwesen thatsächlich monopolisirt hat, sollten die Behörden Reformvorschlägen auf dem Gebiete der praktischen Pädagogik größere Theilnahme zuwenden als gewöhnlich geschieht. Aus den zahlreichen Verbesserungsvorschlägen, deren Werth zu erproben wäre, greift der Verf. einen heraus. Er verlangt, man solle mit der Anfertigung von Aufsätzen nicht im 5. Schuljahre, also in der Quinta beginnen, sondern schon im 3. Jahre, also in der ersten Vorschulclasse, entsprechend dem Verfahren an Volksschulen. In dieser Beziehung solle die Aufgabe des 3. Schuljahres sein: „Im Aufsätzchen den in systematischem und wohl vorbereitetem Verfahren erweiterten buchsprachlichen Wortschatz zu einigermaßen sicherer Anwendung zu bringen und die gebräuchlichsten Formen der Bei- und Unterordnung von kleinen Sätzchen geläufig zu machen.“

Die Vorbereitung ist eine mündliche und eine schriftliche. Die mündliche Vorbereitung erstreckt sich im Allgemeinen auf die Gewöhnung, in Sätzen zu sprechen und auf die Uebung im Festhalten mehrerer Gedankenreihen (Disponiren), für den besonderen Fall auf die Anordnung der Haupttheile, die zum Aufsätzchen nothwendige Erweiterung des Wortschatzes und die Verbindung der Gedanken zu Sätzen. Die schriftliche Vorbereitung bezweckt durch ein hinreichend vorbereitetes Dictat die Einprägung der Rechtschreibung vorkommender Wörter. Zwei Proben von Aufsätzen sind beigegeben. Die Vortheile des Verfahrens sind frühzeitige Selbstthätigkeit, Umwandlung der passiven Phantasie in active, Gelegenheit, der Individualität ihr Recht zu geben.

Die Arbeit ist der Niederschlag der Erfahrungen eines hervorragenden Schulmannes auf dem Gebiete des deutschen Unterrichts. Verf. hält sich nicht an das Thema, das er sich selbst gesetzt hat, sondern er berührt